### **TEXT VON MARTINA LIEBENDÖRFER; EFW, FRAUEN IN FAMILIENVERANTWORTUNG**

### **Frühkindliche religiöse Bildung und Erziehung – oder wie kommt Gott ins Kind?**

Im Hinblick auf religiöse Erziehung spricht man oft davon, dass man Glauben an die jüngere Generation weitergeben bzw. Kindern vermitteln müsse. Das klingt dann so, als ob das mit der richtigen Technik und dem richtigen pädagogischen Einfühlungsvermögen zu leisten sei.

Dabei ist das ein großer Trugschluss. Glauben kann man weder vermitteln noch weitergeben, Glaube ist von außen nicht mach- oder herstellbar.

Trotzdem weiß man aus vielen Studien, dass der frühen Kindheit für die Bildung von Religiosität eine ganz wichtige Bedeutung zukommt. Die Ergebnisse der Studie zur Kirchenmitgliedschaft der Evangelischen Kirche in Deutschland vom März 2014 belegen, dass die Familie als der zentrale Ort gilt, an dem religiöse Sozialisation stattfindet.[[1]](#footnote-1)

Von daher stellt sich die Frage, wie Kinder denn zu eigener Religiosität gelangen, wie religiöse Bildung sich entwickelt. Hier geht man von zwei Grundannahmen aus.

Zum einen wird Bildung, auch religiöse Bildung, als selbsttätiger Prozess der Aneignung verstanden und meint deshalb immer Selbstbildung. Das bedeutet, das Kind bildet sich von Anfang an selbst. Dabei gilt, dass auch schon das ganz kleine Kind eigene Kompetenzen mitbringt und seinen Bildungsprozess aktiv mitgestaltet.

Zum anderen wird Bildung als Ko-Konstruktion verstanden. Hier liegt der Schwerpunkt auf den Interaktionen mit anderen Personen, das können Erwachsene oder Kinder sein. Eine hervorgehobene Rolle spielen dabei die primären Bezugspersonen des Kindes. Denn sie sind maßgeblich an dessen Selbstbildung beteiligt in der Art und Weise wie sie mit dem Kind umgehen, was sie ihm anbieten, wie sie den Alltag mit ihm gestalten.

Zusammenfassend kann man sagen, religiöse Bildungsprozesse werden von Kindern und Erwachsenen gemeinsam gestaltet und konstruiert. Dabei ist Religion aber nicht als ein Zusatzbereich zu verstehen, der ergänzend zu anderen hinzukommt, sondern er ist in das Alltagsgeschehen eingebunden.

Der Prozess der religiösen Sozialisation wird von Bezugspersonen implizit durch Haltungen, Verhaltensweisen und Umgangsformen geprägt sowie explizit durch religiöse Erziehung unterstützt und gefördert.

Zwei Dimensionen lassen sich hier also unterscheiden: Implizite und explizite Aspekte religiöser Bildung. Beide Dimensionen sind stark miteinander verwoben und gehören untrennbar zusammen.

Implizite religiöse Bildung ereignet sich praktisch „nebenbei“ und ist nicht primär sichtbar. Sie umfasst innere Haltungen und Einstellungen, Vorstellung von Werten und sinnstiftenden Deutungen, die eine religiös begründete Basis haben. Implizit sind all die Handlungen und Haltungen, die in die alltägliche Lebensführung in Form von Zuwendung, Atmosphäre, Ritualen, Worten und Gesten einfließen und deren religiöse Dimension auf den ersten Blick gar nicht erkannt wird. Eine besondere Bedeutung bekommen dabei die Erfahrungen, die das Kind in so genannten Schlüsselsituationen wie z.B. beim Wickeln, Essen oder Zu-Bett-Gehen macht. Begleiten die Bezugspersonen diese Situationen achtsam, dann erfährt das Kind, dass es geliebt, gewollt und angenommen ist. Das ist eine zutiefst religiöse Erfahrung, auch wenn sie als solche nicht ausdrücklich benannt wird. *S*chon ganz kleine Kinder sind dafür über ihre Sinne sehr empfänglich, denn sie erfahren die Welt zunächst sinnlich.

Das Kind entwickelt durch diese Erfahrungen Vertrauen in die Welt. Diese gelingende Bildung von Grund- oder Urvertrauen wird als Schlüssel frühkindlicher religiöser Bildung gesehen. So bildet nach Erik H. Erikson dieses Grund- oder Urvertrauen die Grundlage für das Vertrauen, das später Gott entgegen gebracht wird. Friedrich Schweitzer betont, dass es anfangsum Erfahrungen und Gefühle gehe, noch nicht um ausdrückliche religiöse Vorstellungen oder Gottesbilder. Gleichwohl seien diese Erfahrungen von grundlegender Bedeutung für die spätere religiöse Entwicklung.[[2]](#footnote-2)

Frieder Harz geht sogar soweit, von Bezugspersonen im oben genannten Sinne als einem „ersten Gott“ des Kindes zu sprechen.[[3]](#footnote-3) Die gemachten Erfahrungen fließen dann in Vorstellungen ein, die das Kind von sich, der Welt und Gott entwickelt und die als innere Bilder gespeichert werden. Diese Bilder werden positiv wie negativ gespeichert und auch das spätere Gottesbild je nach dem prägen.

Explizite religiöse Bildung dagegen bezeichnet all das, was von Erwachsenen geplant, initiiert und praktiziert wird. Kinder sind darauf angewiesen, dass ihnen die religiöse Dimension auch explizit zugänglich gemacht wird. Sie brauchen Sprache, Worte, Rituale, Deutungen und Praktiken, damit sie auf dem Gebiet der Religion klare Vorstellungen entwickeln können und selbst sprachfähig werden. Auch eine auf die religiöse Dimension ausgerichtete „vorbereitete Umgebung“[[4]](#footnote-4) hat hier ihren Platz.

Religiöse Erziehung im frühkindlichen Bereich besteht darin, zielgerichtet Möglichkeiten zum religiösen Erleben zu schaffen, bei dem vorrangig die Sinne angesprochen werden. Dabei geht es hier meist noch nicht um Verstehen von Inhalten, sondern um einfaches Erleben und Mitgestalten. Dies kann bereits geschehen durch gemeinsame Lieder und Gebete; durch unterschiedliche Rituale z.B. am Esstisch oder beim Zu-Bett-Bringen; durch in einfachen Worten erzählte oder gestaltete biblische Geschichten, durch die Gestaltung einer „vorbereiteten Umgebung“ mit Materialien wie z.B. eine Arche Noah mit den Tieren oder eine Weihnachtskrippe mit Hirten und Schafen; durch das Betrachten von Bilderbüchern zu religiösen Themen; durch das Erleben von Räumen, die religiöse Symbole wie z.B. eine Kerze oder ein Kreuz aufgreifen; durch das Feiern von Festen im Kirchenjahr mit ihren jeweiligen Ritualen, Bräuchen und Traditionen; durch den Besuch einer Kirche oder die Teilnahme an einem Gottesdienst mit Kleinkindern. Dabei ist ein authentisches Handeln der Bezugspersonen wichtig, damit sie als wahrhaftig und somit glaubwürdig erlebt werden. Denn *„wie kaum ein anderer Bereich der Erziehung hängt religiöse Erziehung sehr eng mit der eigenen Person zusammen. (…) Und immer wieder wollen Kinder wissen, ob man denn selber glaubt, was man ihnen erzählt.“[[5]](#footnote-5)*

Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen in religiöser Hinsicht Vorbild sind und die leben, was sie sagen. Sie brauchen Erwachsene, die sie in religiöser Hinsicht feinfühlig begleiten, die ihre Empfindungen und Gefühle wahrnehmen und ihre Fragen wertschätzen und beantworten.

**Für die Arbeit in der Gruppe**

Thema: Reflektion des Themas. Hier können ganz unterschiedlich Aspekte in den Vordergrund gestellt werden.

* Nachdenken über die eigene religiöse Sozialisation
* Nachdenken über die Entwicklung von Gottesvorstellungen
* Positive und negative Gottesbilder
* Die Gestaltung religiöser Feste und Rituale im Jahreskreis
* Welche Rolle spielt bei mir Religion im Alltag?
* Wenn ich als Mutter, Oma, Patentante, mit Kindern zusammen bin – bringe ich meine religiöse Haltung ein? Wo, wie?

Zeit: 1,5 bis 2 Stunden

Material:

* Ein großes Tuch für die Mitte
* Sehr viele unterschiedliche Gegenstände (die Dinge können auch mehrfach vorhanden sein), die auf das Tuch gelegt werden:

Bibel, Kinderbibel, unterschiedliche Kreuze, Klangschale, Oster- und Weihnachtsdekorationsmaterialien, Liederbuch, verschiedene Kinderbücher mit religiösem Inhalt, Kerzen, Engel, Fotos mit religiösen Bildern, Kunstkarten …

Ablauf:

* Die TN sitzen im Stuhlkreis
* Lied: Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft (Nr. 50 aus „Singen von deiner Gerechtigkeit. Das Gesangbuch in gerechter Sprache)
* Alle TN suchen sich aus der Mitte einen Gegenstand heraus, den sie mit einer Situation in ihrer Kindheit bezüglich der religiösen Sozialisation in Erinnerung bringt
* Jede TN stellt sich vor und erklärt, was sie mit diesem Gegenstand verbindet (je nach Größe der Gruppe muss hier eine zeitliche Begrenzung vorliegen)
* Die Leiterin führt anhand des Beitrags in das Thema ein
* Lied: Wir strecken uns nach dir (Nr. 103 aus „Singen von deiner Gerechtigkeit. Das Gesangbuch in gerechter Sprache“)
* Nun können unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund gestellt werden (siehe oben). Bei einer großen Gruppe können Kleingruppen zu unterschiedlichen Aspekten
* Lied: Weißt du, wieviel Sternlein stehen (EG 511)
* Segen, der auch für Kinder gut geeignet ist: Dazu stehen alle im Kreis und fassen sich an den Händen, die Augen sind geschlossen. Die Leiterin spricht den Segen und drückt dann mit der linken Hand ihre linke Nachbarin. Diese verfährt genauso. Der Segen wird praktisch als „Segensblitz“ im Kreis weitergegeben und mit geschlossenen Augen erspürt. Wenn der Segen bei der Leiterin angekommen, wird er mit einem „Amen“ abgeschlossen.

Gott sei immer bei dir, jeden neuen Tag.

Er möge dich behüten, was auch kommen mag.

Er möge dich beschützen, er gehe mit dir mit.

Heute und auch morgen, Schritt für Schritt.

Amen

1. Evangelische Kirche Deutschland (EKD): Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover 2014. [↑](#footnote-ref-1)
2. Friedrich Schweitzer: Das Recht des Kindes auf Religion. Ermutigungen für Eltern und Erzieher. Gütersloh 2000. [↑](#footnote-ref-2)
3. Frieder Harz: Kinder & Religion. Was Erwachsene wissen sollten. Seelze 2010. [↑](#footnote-ref-3)
4. Maria Montessori: Kinder sind anders. Stuttgart 2009. [↑](#footnote-ref-4)
5. Albert Biesinger/Friedrich Schweitzer: Religionspädagogische Kompetenzen. Zehn Zugänge für pädagogische Fachkräfte in Kitas. Freiburg 2013, S. 13. [↑](#footnote-ref-5)